

Fr, 29.05.2020, 15:25 - KNA

## **Warnung vor ethisch bedenklichen Pandemie-Folgen in Europa Prominente wenden sich mit einem Appell an die Öffentlichkeit**

Von Roland Juchem (KNA)  
(Mit Bild)

Mitten im Finanzgerangel zu Pandemie-Schäden und Lockdown-Folgen tauchen ethische Fragen auf: Um den Umgang mit alten Menschen, gar den Wert ihres Lebens geht es in einem Appell europäischer Prominenter.

Rom (KNA) Für Leonardo Palombi war es eine erschreckende Erkenntnis: "Egal, in welchem Land, in welchem Wirtschafts- oder Gesellschaftssystem, in welcher Kultur - überall zeichnete sich die gleiche Entwicklung ab: rund 50 Prozent der Covid-Toten gab es in Einrichtungen der stationären Altenpflege." Palombi ist Direktor der Abteilung für Biomedizin und Prävention an der Universität Tor Vergata in Rom.

Drei Prozent der alten Menschen in Italien sind in Alten- und Pflegeheimen untergebracht; von dort aber kamen bisher 50 Prozent der an Covid verstorbenen alten Menschen. "Das zeigt, welches Massaker es in den Altenheimen gab", ergänzt Cesare Zucconi, Generalsekretär der katholischen Gemeinschaft Sant'Egidio. Bei Senioren, die im eigenen Zuhause leben, habe es solche Zahlen nicht gegeben. Für Empörung sorgte in Italien der Fall "Trivulzio" in Mailand, einer der ältesten, größten - und bisher angesehensten - Alten-Einrichtungen im Land. Dutzende Menschen starben dort am Coronavirus.

Berichte wie diese waren Anlass, dass Palombi, Zucconi und Andrea Riccardi, Gründer von Sant'Egidio, einen Appell aufsetzten mit dem Titel: "Unsere Zukunft - nicht ohne die alten Menschen". Der Text wendet sich vor allem gegen "ein selektives Gesundheitswesen". Auch wenn so etwas nur wenige öffentlich propagierten, seien solche Stimmungen und Äußerungen wahrzunehmen. Und zwar über akute Notlagen hinaus, als Ärzte und Pfleger in Norditaliens Krankenhäusern weniger Intensivplätze hatten als Covid-Patienten, die verzweifelt nach Luft rangen.

"Wenn man anfängt zu bewerten, welches Leben mehr oder weniger wert ist, ist das eine gefährliche Entwicklung", warnt Palombi. "Heute sind es die Alten, morgen die Raucher, übermorgen die Übergewichtigen, dann die Migranten, die Körperbehinderten, die

Wohnsitzlosen." In Deutschland, wo es genügend Intensiv-Plätze gab, habe sich das "Triage" genannte ethische Dilemma so nicht gezeigt, aber sehr wohl in anderen Ländern, sagt Annette Schavan.

Die frühere Bildungs- und Wissenschaftsministerin hat den Appell mit unterschrieben. Der Umgang mit alten Menschen wie auch mit Ressourcen im Gesundheitssystem seien Beispiele, an denen sich zeige, "dass sich Europa in vielen sehr wichtigen ethischen Fragen völlig auseinanderdividiert hat". Selbst den Konsens, dass Alter allein kein Grund für die Verweigerung von Behandlungen sein dürfe, sehe sie nicht mehr europaweit gegeben.

Dies meinen auch andere Unterzeichner. Zu ihnen zählen der ehemalige italienische Ministerpräsident und Ex-EU-Kommissionspräsident Romano Prodi, der Philosoph Jürgen Habermas, der frühere Präsident des EU-Parlaments, Hans-Gert Pöttering, Bolognas Erzbischof Kardinal Matteo Zuppi oder die ehemaligen Regierungschefs von Belgien und Spanien, Mark Eyskens und Felipe Gonzalez. Das Reden von einer westlich-abendländisch-christlichen Wertegemeinschaft - "oder wie immer man es nennen will" - sei schlicht nicht mehr gedeckt, so Schavan, die ehemalige deutsche Botschafterin beim Vatikan.

Diskussionen, das Leben von Menschen gegeneinander abzuwägen, seien in Deutschland "nicht so hochgekocht", sagt sie. Trotz einzelner Entgleisungen wie der des Tübinger Oberbürgermeisters Boris Palmer, der in einer Talkshow zu Corona-Auflagen meinte: "Wir retten in Deutschland möglicherweise Menschen, die in einem halben Jahr sowieso tot wären." Dagegen führt Zucconi Studien an, denen zufolge Covid-Tote im Schnitt noch neun Jahre hätten leben können.

Laut Palombi gibt es für die relativ vielen Covid-Toten in der Altenpflege zwei Gründe. Zum einen waren die Einrichtungen strukturell wie personell in keiner Weise vorbereitet; ihre teils hohe Belegungsdichte begünstigte die Verbreitung des Coronavirus. Der zweite Grund liege tiefer, mahnt der Epidemiologe.

Daten zeigten: In Regionen mit kleinen Haushalten und vielen Altenheimplätzen war die Epidemie am meisten verbreitet. Dort, wo Haushalte größer und weniger Alte stationär untergebracht sind, sei das Virus auf größeren Widerstand getroffen. "Soziale Isolation", warnt Palombi, sei ein wesentlicher Faktor für etliche Krankheiten - da sei Covid-19 keine Ausnahme.

Anstatt alte Menschen in ein Heim zu stecken, sei es besser, Hilfen, die sie mit zunehmendem Alter brauchen, rund um ihre Wohnung zu organisieren: Einkäufe, Haushalt, Gesundheit bis hin zur Pflege.

"Unsere Idee sind Netzwerke der Gesundheitsfürsorge, die rund um die Wohnungen der Senioren geknüpft werden", sagt Palombi.

Das Engagement für alte Menschen in den Stadtvierteln Roms war von Beginn an eine Hauptaufgabe der 1968 gegründeten Studenteninitiative Sant'Egidio. Mit einer derartigen Einbindung der Bevölkerungsgruppe in das übrige Leben würden sich die Triage-Probleme der Pandemiezeit weniger stellen, sind die Initiatoren des Appells überzeugt.

Der habe in den ersten beiden Tagen 6.000 Unterschriften erhalten, sagt Zucconi; Tausende gingen seither weiter ein. Mit noch mehr Unterschriften, so hofft Schavan, könnten sich vertiefte Diskussionen über grundlegende ethische Fragen aus der Pandemie entfalten.